



MONTAGS
NEU IM NETZ!



Thema der Woche

Flohmarkt in Rom

Frische Fakten

Technik, Darmstadt

Fragen & Antworten

Wann begann der Islam?

Very-Short-Stories

Ommas Rezepte

Erdbeeraspik





Willis Wort zum Werktag – diese Woche Paul Gascoigne

„Ich mache nie Voraussagen und werde das auch niemals tun.“

Fakten der Woche

Jede Woche frische Fakten von bleibender Bedeutungslosigkeit.

Technik

Die TU Darmstadt ist die einzige deutsche Uni mit eigenem Flugplatz.

2008 wurde dieser Flugplatz 100 Jahre alt. damit ist er der älteste deutsche Flughafen.

Der komplett erhaltene Flugplatz entstand auf einem Truppenübungsplatz im „Griesheimer Sand“ bei Darmstadt.

1908 pachtete August Euler den Fuß-Exerzierplatz des Übungsgeländes als Flugplatz für Flugversuche und eine Flugschule.

Nach dem ersten Weltkrieg wurde der Platz von der französischen Armee besetzt. 1933 übernahm die Deutsche Forschungsanstalt für Segelflug Gelände.

Nach dem Zweiten Weltkrieg war hier eine Hubschrauberstaffel der US Army stationiert.

Seit 1980 trägt das Gelände den Namen „August-Euler-Flugplatz“.

Der Flugplatz besitzt eine Asphaltlandebahn mit 1100 Meter Länge und gehört seit 2005 als Forschungsfreigelände der TU Darmstadt.

Während der Zeit der französischen Besetzung plante man in Darmstadt trotzdem die Stadt zum internationalen Luftverkehrsknotenpunkt zu machen. Auf einem Teil der „Lichtwiese“, der so genannten „Flugwiese“ wurde 1925 offiziell der „Verkehrsflughafen“ eingeweiht

Im Juni 2008 wurde in Nürnberg der Betrieb der ersten automatisierten U-bahnlinie Deutschlands aufgenommen.

Im Gegensatz zu anderen automatisierten U-Bahnen, wie beispielsweise in Kopenhagen, ist in Nürnberg der Mischbetrieb von fahrerlosen und von Fahrern gesteuerten Zügen auf einem gemeinsamen Abschnitt möglich.

Darmstadt

Mit etwa 250 Schaustellern ist das Heinerfest eines der größten Innenstadtfeste Deutschlands.

Es besteht seit 1950 und wird jährlich von etwa 700.000 Interessierten besucht

Very Short Storys

Die richtige Prosa für unsere schnelllebige Zeit. Maximal 300 Zeichen müssen reichen. Ich freue mich über jede Zusendung.

In vino agnitio

Er kannte sich im Weinbau nicht aus. Da er aber sehr gern Wein trank, hatte er sich vorgenommen, in die Geheimnisse der Winzerkunst einzudringen und einem Urlaub auf dem Weingut gebucht. Dort half er den ganzen Tag mit, manchmal sogar bis tief in die Nacht. „Das also ist „Spätlese“!“ dachte er.

Ralf Kreimann

Schön wär's

Es gab keine Kriege mehr auf der Welt. Und keine ansteckenden Krankheiten. Alle Menschen, gleich welcher Religion, lebten miteinander in Harmonie. Politiker waren nicht mehr korrupt und Bigbosse verdienten ihr Geld ehrlich. Es gab auch keine Zeitungen mehr. Worüber hätten sie auch schreiben sollen?

Ralf Kreimann

Bombenerfolg

Seit der Auslieferung des neuesten Werkes des bekannten Bestsellerautors hatte es in den Buchhandlungen mehrerer Städte schwere Explosionen gegeben. Die Polizei stand lange vor einem Rätsel, doch die Verkaufszahlen der ersten Woche brachten es an den Tag: Das Buch war eingeschlagen, wie eine Bombe.

Ralf Kreimann

Die Fastfoodkette hatte mit ihrem neuen Burger einen Coup gelandet. Nur zur Sommersonnenwende entwickelt. Doppelt soviel Mayonnaise, dreimal soviel Fleisch, fünzehnmal so viel Salat, 36mal soviel Sesam! Extra knusprig, extra stark! Nur für kurze Zeit! Essen konnte man den Burger natürlich nicht.

Thomas Eichmann

Sportlich

Urlaub. Er wollte ans Meer. Gesagt, Getan. Stunden später lag er an der Ostsee. „Man ist das herrlich“, dachte er. „Aber nur am Strand herumliegen ist etwas wenig. Etwas zu unternehmen wäre ganz gut. Surfen würde sich anbieten.“ Er wollte gerade anfangen aber da stürzte der Laptop ab...

Heiko Kauffeld

Wettkampf

Der Startschuss fiel und sie fingen an zu laufen. Er hatte schon einen Vorsprung herausgelaufen aber trotzdem spürte er sie im Nacken. Er wusste, dass er nicht zu schnell angehen durfte, also lief er seinen Rhythmus. Seine Taktik ging auf und hatte somit den Wettlauf gegen die Zeit gewonnen.

Heiko Kauffeld

Antworten der Woche

Die Fragen werden von mir nach bestem Wissen und Gewissen beantwortet. Wer auch eine Frage hat, oder eine Antwort verbessern möchte kann mir gerne schreiben (post@besserwisserseite.de).

Es geht um einen Film den ich vor ,zig Jahre im Fernsehen gesehen habe. In diesem Film gibt ein Mann an einer Bar in einem Lokal dem Mann hinter dem Tresen, nachdem er reichlich getrunken hat, 100 Mark und sagt dazu: „Kennen Sie die letzten Worte von ***?“. Dieser verneint und das worauf der Gast antwortet: „Stimmt so!“ (Die Rechnung bertug aber nur 40 Mark)Als dieser nun schon bezahlt hat bittet den Barkeeper noch um einen Drink, da er ihm ja so viel Trinkgeld gegeben hat, aber der Beschenkte verneint.So nun zu meiner Frage: Wen (*****) zitiert dieser Gast in dem Film??**

Das klingt nach „Das merkwürdige Verhalten geschlechtsreifer Großstädter zur Paarungszeit“, 1998

Szene in der Bar:

„Kennen Sie die letzten Worte von Ernest Hemingway?“

„Nöö!“

„Stimmt so!“

„Guter Schreiber! „Schuld und Sühne“ war klasse!“

In einer anderen Szene sagt Charly (der Trinker in der Bar): „Hemingway hat einmal gesagt: Es gibt kein Problem auf der Welt, das man nicht mit einem doppelten Scotch lösen könnte. Dann hat er sich erschossen.“

Warum war der Auszug von Mekka nach Medina so bedeutend? und warum beginnt dann die Weltreligion?

Die von Mohammed verkündete Botschaft eines kompromisslosen Monotheismus stieß im polytheistischen Mekka jener Zeit nicht gerade auf Begeisterung. Daher sah sich die junge muslimische Gemeinde unter dem Druck ihrer Gegner gezwungen, Mekka zu verlassen und in das nördlich gelegene Yathrib (Medina) auszuwandern.

Mit der Ankunft in Medina wurde der

zuvor verfolgte und von den mekkanischen Eliten gehasste Prophet Mohammed sehr schnell zu einem geachteten Staatsmann und Begründer nicht nur einer Religion, sondern auch eines Staates, der sich bald nach seinem Tod mit Hilfe der islamischen Expansion zu einem Großreich entwickelte.

Dieses Ereignis ging als „Hidschra“ in die Geschichte ein und wurde durch Beschluss des zweiten Kalifen Umar ibn al-Chattab als erstes Jahr der islamischen Zeitrechnung festgelegt.

Als Beginn der Datierung legte man den Tag fest, an dem nach der Tradition Mohammed in Medina angekommen sei. Nach astronomischer Chronologie wäre das der 15. Juli 622, aufgrund kleiner Abweichungen der Mondphasen gegenüber dem Kalender setzte man in späterer Zeit den 16. Juli als Datum der Hidschra an.

Willi seiner Omma ihre Küchentipps

Meine Lieben, heute gibt es ein Rezept für Erdbeeren in Weinaspik

750 g Erdbeeren werden gewaschen, geputzt und in Viertel geschnippelt.

Danach schichten wir die Erdbeerviertel in einer Kastenform.

Als Nächstes weichen wir 10 Blatt Gelatine in kaltem Wasser ein. In 500ml Roséwein lösen wir 175g Zucker, dazu erwärmen wir den Wein. In dem heißen Zuckerwein lösen wird die ausgedrückte Gelatine auf.

Die Wein-Gelatine-Flüssigkeit geben wir über die Erdbeeren und stellen die Form über Nacht in den Kühlschrank, damit die Gelatine fest werden kann.

Zum Servieren tauchen wir die Form kurz in heißes Wasser und stürzen das Aspik auf eine Servierplatte. Zum garnieren benutzen wir ganze Erdbeeren und Minzblättchen.

Dazu passt eine feine Vanillesoße.



Willis Omma

Ungelöste Fragen

Für diese Probleme gab's bislang noch keine Lösung:

1. Woher stammt die Redewendung: „du hast doch einen an der Waffel“, bzw. „einen an der Waffel haben“?.
2. Ich habe gelesen, daß Schizophrenie nicht bei Blinden vorkommt - ich wüßte gerne warum.

Wenn ihr eine oder mehrere Lösungen kennt, schreibt mir doch einfach:

post@besserwisserseite.de

Flohmarkt in Rom

Mit der U-Bahn zum Flohmarkt

Sonntags in Rom. Was kann man da Schöneres machen, als auf dem Flohmarkt gehen. Flohmärkte haben mich schon immer gereizt. Man kann da die unmöglichsten Dinge von den unmöglichsten Leuten erwerben, die einen dann spätestens beim Auspacken zu Hause am eigenen Geisteszustand zweifeln lassen. Leider sind die meisten Flohmärkte heutzutage keine intimen Trödelmärkte mehr wie früher, sondern kommerzielle Händler verscherbeln dort billige Wasserhähne und Klamotten, in denen schon Leute gestorben sind – und teilweise wohl auch bestattet wurden.

Der Flohmarkt an der Porta Portese sollte laut ungeprüften Informationen ein Ereignis sein. Richtig groß und richtig interessant. Da nahmen wir doch gerne die erste U-Bahnfahrt auf uns. Außerdem war Sonntag bestimmt nicht so viel los in Roms Sub-Urbs. Vom Ho-

telportier ließen wir uns erklären wo wir hin müssten. Von ihm hatten wir auch den Rat mit der U-Bahn. Einfach „Piramide“ aussteigen und dann würden wir es gleich finden – die U-Bahn-Station „Piazza della Republicca“ hatten wir auf jeden Fall gleich gefunden. Die Tickets hatten wir ja schon Gestern besorgt. Und die Entwerteautomaten an den Drehkreuzen würden auch kein Hindernis werden. Immerhin hatten wir 15 Minuten lang Einheimische observiert. Sah ganz einfach aus. Ticket einschieben, Ticket entnehmen, durchs Drehkreuz laufen, fertig. So wie Rollschuhlaufen.

Aber Rollschuhlaufen konnte ich ehrlich gesagt auch nie.

Ich blieb also auf eher peinliche Art und Weise im Drehkreuz hängen. Mein Ticket wurde von der Maschine nicht angenommen. Dabei hatte ich alles genauso gemacht wie die Einheimischen.

Nur der Pfeil auf dem Ticket der war vorher definitiv noch nicht da. Also nochmal. Anstatt sich auf die restlichen 14 Drehkreuze zu verteilen sammelte sich ein Rudel feixender Römer hinter mir und beobachtete meinen zweiten Versuch. Der war erfolgreich, leider hatte ich vergessen ein bisschen zurückzutreten damit das Drehkreuz wieder in die Ausgangsposition zurückkehren konnte. Durch das erfolgreiche Karteneinführen entriegelt drehte sich das Kreuz unter meinem Gewicht spontan los und beförderte mich rustikal in den Innenbereich. Das noch in dem Teufelsmaschinchen steckende Ticket reichte mir ein mitleidiger Römer. Mein Schatz hatte wie üblich das Drehkreuz problemlos passiert und erkannte mich erst wieder, als kein Augenzeuge meines Versagens mehr anwesend war.

Jetzt mussten wir nur noch den rich-

tigen Bahnsteig finden. Drei Angestellte der Verkehrsbetriebe, die ihre 45minütige Zeitungspause professionell durchzogen, mussten ja eigentlich wissen wo wir hin mussten. Ich fragte gekonnt nach „Piramide?“ und wurde gekonnt auf die beiden Zugänge zu den U-Bahnsteigen verwiesen. Ja genau, U-Bahnfahren wollten wir, richtig erkannt. Aber wo?

Um schlummernde Altertümer nicht zu wecken ist man in letzter Zeit dazu übergegangen bei Neubauten die Röhren richtig tief zu verbuddeln. Eine falsche Auswahl des Zugangs hätte locker 35 Minuten Rolltreppenfahren nach sich gezogen, daher war Vorsicht geboten. Eine ältere Dame hatte meine Frage und die sinnentleerte Hilfestellung mitbekommen und wies mich mit opulenter Gestik auf eine der beiden Rolltreppen hin, die in die Tiefe führte. Ich bedankte mich brav und kam mir furchtbar bescheuert vor. Das sie mir nicht die Wange getätschelt hat war alles. Ich löse öfters bei älteren Damen diese Art von Mutterinstinkten

aus. Diese spezielle ältere Dame war aber nur ca. 1,45 Meter groß und kam beim besten Willen nicht an meine Wange heran ohne Anlauf zu nehmen. Sie winkte uns noch von der anderen Rolltreppe aus zu und bekräftigte unsere Absicht endlich nach unten zu fahren. Sie rief mir noch etwas zu was klang wie: „Und zieh' deinen Schal an...“ aber da kann ich mich auch verheört haben.

Unten war dann sogar der richtige Bahnsteig.

Wir schafften es an „Piramide“ aussteigen – dort fährt die U-Bahn übrigens überirdisch – und erwarteten gleich in fröhlichem Flohmarktgewühl zu stehen. Statt dessen fiel unser Blick auf ein eindeutig ägyptisch anmutendes Bauwerk (s. Titelseite) ohne jedes Flohmarkthafte: eine Pyramide. Ja, ich weiß, jeder denkende Mensch, der im Besitz eines Großhirns und eines Reiseführers ist hätte das hier erwartet. Reden wir nicht mehr darüber. Die weiße Pyramide ist das Grabmal von C.

Cestius einen Promi, der rund 20 Jahre vor Christi Geburt starb und sich der damals aktuellen Mode entsprechend bestatten ließ. Die Römer hatten gerade Ägypten erobert Pyramiden waren groß im kommen. Einige reiche Römer bestellten solche Gräber. Man stelle sich vor die US-Prominenz würde sich babylonische Grabanlagen bauen lassen, nur weil man gerade den Irak besetzt hat. Seltsamer Gedanke. Ein weiterer Importschlager damals waren Obeliskten. die machten auch was her und waren bedeutend billiger als ganze Pyramiden.

Neben der Pyramide sahen wir ein große Toranlage, die zur Aurelianischen Landmauer zu gehören schien. In diese Mauer hatte man einst auch die Pyramide integriert. Es handelte sich um die Porta Paola. Wir wollten ja eigentlich zur Porta Portese. Leichter Zweifel strecke seine klammen Finger nach uns aus.

Zwei Kilometer Irrweg und mehrere peinliche Reaktionen – „Gianni, weißt du wo die beiden glauben, dass sie sind? Porta Portese! Die armen Irren!“

– später. Wussten wir zumindest wo wir nicht waren: In halbwegs angemessener Entfernung zu unserem Ziel.

Kurz darauf begegnete uns der Teufel. Also nicht der richtige Teufel, der gerade mal bei der Konkurrenz vorbeischaute, sondern ein kleiner Junge in einem Teufelskostüm. Gefolgt von einer Prinzessin und einem Cowboy. Stimmt, in ein paar Tagen war ja Fastnacht. Die Kinder standen vor einer Bäckerei, in der die Eltern gerade allerelei Nachkirchgangs-Backwerk einkauften. In Italien liebt man ja bunte Glasuren auf Kuchen, daher sah die Auslage der Bäckerei aus, wie der Fußboden einer Mainzer Mehrzweckhalle nach einem Kappenabend. Aber immerhin wussten die Eltern, wie man zur Porta Portese kommen könnte. Dankbar kauften wir uns auch einige bunte Teilchen, die wir aber relativ schnell in einer Mülltonne versenkten. Unsere Bauchspeicheldrüse atmeten hörbar auf. Schon der erste Biss hatte unserer Zähne und Verdauung in ernste Bedrängnis gebracht. Knusperharter lila Zuckerguss, unter

dem sich nugatbestrichener süßer Biscuitteig versteckte. Sollten sich die Bewohner der städtischen Müllhalde den Magen verderben.

Eigentlich wäre es von der Porta Paolo gar nicht so weit gewesen, aber wir waren wieder mal... na ja, ich schenke mir hier weitere Erklärungen. Ein paar Minuten später standen wir auf der Ponte Aventino und sahen die Porta Portese. Von einem Flohmarkt keine Spur.

Für den Flohmarkt mussten wir durch das alte Stadttor durch. Hier fand gerade unter Johlen der unbetroffenen Händler eine kleine Polizeirazzia bei einigen fliegenden afrikanischen Händlern statt, die es gerade noch schafften ihre Decken mit den Louis-Vuitton-Fälschungen zusammenzuraffen, bevor die sonntäglich hochmotivierte Ordnungsmacht einschritt. Die Polizisten gaben sich mit dem Erschrecken der illegalen Händler zufrieden und widmeten sich wieder ihrer zuckergussbedeckten Zwischenmahlzeit.

Dieser Teil des Flohmarktes hätte auch

jede normale Polizeiwache überfordert. Es war eher kanalisierte Hehlerei. Es gab kilometerweise Stände, die klar erkennbare Raubkopien von allem was sich auf CD und DVD brennen lässt anboten. Dazu kamen schlechte Imitationen von Designerlederwaren, unverzollte Zigaretten und Hütchenspieler.

Das Hütchenspieler keine ehrbaren Geschäftsleute sind müsste doch mittlerweile jedem klar sein. Trotzdem findet sich immer wieder ein Traube gutgläubiger Trottel, die sich tatsächlich die Chance erhoffen hier ihr Taschengeld zu vervielfachen. Auch hier machte gerade ein gut eingespieltes Team den Zuschauern klar, dass es ein Leichtes sei, den trottelligen Hütchenspieler ein paar hundert Euros aus den Rippen zu leiern. Der Einsatz war tatsächlich satte 50 Euro. Das ist wirklich kein Spaß mehr, vor allem, wenn man das Bündel Scheine sah, das der Hütchenspieler aus der Tasche zog, um seinen Einsatz auf den Tisch zu legen. Da waren schon ein paar Dumme dagewesen. Gelegentlich ertönte ein schriller Pfiff und das ambulante Spielkasino wechselte

mal wieder die Stellung. Eine knappe Minute später schlenderte dann ein Herr in Uniform vorbei, darauf bedacht, genau so schnell zu laufen, dass er den Hütchenspieler nicht mehr in voller Aktion erwischen würde, wahrscheinlich der Bezirks-Beunruhiger.

Ansonsten war der Flohmarkt für uns eher langweilig. Keine Chance etwas herrlich Kitschiges zu erstehen, das der Vorbesitzer genausowenig braucht wie man selbst. Halbantikes Sperrgut, das einen am Flughafen von einer Krise in die nächste stürzt. Nichts. Nur DVD von Filmen, die wahrscheinlich nie in Deutschland das Licht eines Kinosaaes erblicken werden. Originalversionen vietnamesischer Heimatfilme, ägyptische Western, Erotisches aus dem Ostblock. Außerdem gab es noch verblüffend günstige Playstation-Spiele, originalverpackt versteht sich. Gebrauchte Autoradios sahen wir auch, wahrscheinlich noch bestückt mit der Lieblingskassette des Vorbesitzers, der sich relativ spontan von seinem Gerät getrennt hat. Nach einer Quittung zu fragen ist wahrscheinlich keine beson-

ders gute Idee. Die meisten Stände wurden von jungen Frauen geleitet, deren Lebensgefährte wahrscheinlich in der Logistik tätig waren und gelegentlich auch die Reklamationen bearbeiteten oder auch mal die Reklamierenden, je nachdem.

Nach einem Kilometer durch dichtes Gewühl kamen wir an die Stelle wo endlich der echte Flohmarkt anfing. Plunder so weit das Auge reichte. Hier wurde geschachert und gefeilscht dass es eine Freude war. Italienern beim Feilschen zuzuschauen ersetzt mehrere Folgen Telenovela. Emotion pur. Und alles wegen einer Sammel-tasse aus den 60ern. Teilweise entrisen die Händlern den Interessenten wieder die Waren, weil sie gerade die Liebe zu dem alten Teil wiederentdeckt hatten und nie auf den Gedanke kämen Opas Kriegsbeute an so einen Kretin zu verkaufen...50 Euro...lassen Sie uns drüber reden.

Nach eineinhalb Stunden Flohmarkt waren wir reif für ein zweites Früh-

stück. Leider gab es in der Nähe des Flohmarktes praktisch keine offenen Cafés. Nur ein amerikanisches Restaurant mit schottischem Namen bot sich uns als Zuflucht an. Hier gab es Tafeln mit Hinweisen, dass man sein Gepäck im Auge behalten sollte und ab und zu kam Personal vorbei, um Teenager aufzufordern, ihre Handys wegzustecken. Anscheinend kommen hier gerne mal Flohmarktbesucher vorbei, um die Bestände aufzufüllen.



Impressum & Kleingedrucktes

W-Akten / Besserwisserseite

Inhaltlich Verantwortlicher gemäß

§ 10 Absatz 3 MDStV:

Steffen Buchert

Recherche: & Rezepte:

Hilde Keßler

Kontakt: Steffen Buchert

Borsdorffstraße 14

64289 Darmstadt

sb@steffenbuchert.de

Fon +49-6151-897793

Haftungsausschluss: Eine Haftung für die Richtigkeit der Veröffentlichungen und Links kann nicht übernommen werden.

Die Website www.besserwisserseite.de und „Willis Besserwisser-News“ stehen nicht unter der „GNU-Lizenz für freie Dokumentation“ und sind auch nicht „Public domain“ o.ä. Sämtliche Inhalte unterliegen dem Urheberrechtsschutz. Falls Sie Interesse haben Inhalte zu nutzen (kommerziell oder privat) setzen Sie sich einfach mit mir in Verbindung.

Sollten ohne mein Wissen Auszüge der Besserwisserseite bzw. dieses Newsletters verwendet werden (kommerziell oder privat) gelten die im journalistischen Bereich üblichen Honorarsätze (mindestens jedoch 50 Euro pro Artikel/Bild). Sollten bei unautorisierten Inhaltsübernahmen Urheberrechtshinweise und/oder Verlinkung zu dieser Website unterlassen worden sein behalte ich mir rechtliche Schritte vor.

www.besserwisserseite.de und Willis Besserwisser-News sind ein Service von **steffenbuchert.design**



GA!*

*Besuchen Sie Willis Blog. Jetzt.

Im Willis Blog finden Sie Storys von hinter der Besserwisserseite, Spannendes, langweiliges, skurriles und natürlich Cartoons. Schauen Sie mal rein.

www.besserwisserseite.de/blog